

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. II, 3. Band: E. O. Negahbon: Metal Vessels from Marlik. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1983. 100 Seiten, 5 Tafeln.

Das Hochland im Bereich des Elburs-Gebirges ist seit langer Zeit „Liefergebiet“ für Antiquitäten, die unter dem Namen „Amlash“ gehandelt werden, ohne daß man bisher viel über deren kulturellen Kontext wußte. Diesen zu klären und der Raubgräberei zu steuern, führte der Verfasser in den Jahren 1961 bis 1962 eine Ausgrabung auf dem Marlik-Tepe (Hügel) durch, bei der er 53 Hügel mit einem außerordentlich reichen Material bergen konnte. Es handelt sich — nach den Ausführungen im Vorwort (S. VII—VIII) — um exzellent ausgestattete Gräber einer Oberschicht aus einer bislang unbekanntem schriftlosen politischen Einheit, belegt über 2 bis 3 Jahrhunderte zwischen 1500 und 1000 v. u. Z. Unter dem Druck westlicher Invasionen (wohl durch die Assyrer) wäre dann eine Verlagerung der politischen Zentren nach dem Osten bzw. Südosten erfolgt, die in den Gräbern von Tepe Sialk VI ihren Ausdruck gefunden habe (frühes 1. Jt. v. u. Z.).

In der Einleitung werden zunächst allgemeine Merkmale der Gestaltung der Metallgefäße vorgestellt. Es folgen die aus Gold bestehenden Stücke, unter denen die „Vessels with elatorate designs“ (S. 12—32) besonders herausragen. Niemals gibt es eine Wiederholung zweier gleichartiger Stücke. Der figürliche Schmuck besteht aus Tieren, oftmals Fabelwesen, Jagdszenen, Männerköpfen. Die Objekte werden in ausgezeichneten Farbtafeln vorgestellt. Silbergefäße (S. 53—62) sind dagegen wesentlich seltener und zeigen lineare Darstellungen. Ein Exemplar ist mit goldenen eingelegten Mustern versehen.

Den Hauptteil des Fundgutes bilden die vom Material her weniger wertvollen Bronzen (S. 63—88). Sie sind oftmals Opfer weitgehender Korrosion geworden (leider fehlt hier eine farbige Darstellung, mit deren Hilfe man sich ein Bild von der Farbe der Patina hätte machen können), oft zeigen diese Objekte nicht nur gleiche Grundtechniken wie die Goldgefäße (glatt, lineare und plastische Dekoration), sondern auch ganz ähnliche Schmuckmotive (vgl. Goldgefäße Nr. 14 — wilde Ziegen — mit Bronzegefäß Nr. 49). Natürlich überwiegt die Zahl schmuckloser glatter Gebrauchsgefäße bei den Bronzen. Viele Gefäßformen lassen sich nicht mehr rekonstruieren, da das Material stark korrodiert und dann oft nur in Gestalt kleiner Blechreste überkommen ist.

„Comments and Conclusions“ bilden den Inhalt des nächsten Kapitels (S. 85—96). Bei der Verteilung der Gefäße in den Gräbern (in insgesamt 25 von 53 Gräbern) fällt auf, daß eine Reihe von Gräbern (6) nur ein Bronzegefäß enthält, während alle Gräber mit mehreren Objekten Gefäße aus verschiedenen Metallen (zumeist in der Kombination Gold-Bronze) beherbergen — mit Ausnahme eines Befundes, der zwei, und eines anderen, der drei Bronzen erbrachte. Dagegen tritt nur einmal ein isoliertes Edelmetall-(Gold-)gefäß auf. Die Feststellung „each . . . metal . . . tended to be clustered together“ (S. 89) kann also nicht aufrechterhalten werden. — Befunde werden nur anhand zweier Beispiele (Grab 36 und Grab 52) vorgestellt, doch hätte man sich detailliertere Auskunft über die Kombinationen allein der Metallgefäßformen in den Gräbern gewünscht. Allerdings scheinen bereits die differierenden Fundanzahlen der Gefäße darauf hinzudeuten, daß wohl kein standardisierter Service existierte. Zur Herkunft der Objekte vertritt Negahbon die Ansicht, es handle sich durchweg um lokale Produkte, eine Auffassung, die sich auf deutliche Ähnlichkeiten zwischen bestimmten Bronze- und Goldgefäßen ebenso stützt wie auf Studien zu Motiven auf den Gefäßen und auf stilkundliche Analysen (S. 91—96). Abkürzungsverzeichnis und Bibliographien schließen den Textteil, auf den fünf — z. T. farbige — Fototafeln zur Landschaft und zu den Grabungsbefunden folgen.